

erschien mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in Loos:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Sur de Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Wandelsteine werden nicht zurückgekauft; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Hilfs-Abonnement-Bureaus: In Aelisch bei J. Hadrich's Sohn, Buchhändler; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klauentberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstadt, Donnerstag den 17. November 1887. **103. Jahrgang.**

Die Memoiren des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha.

(Fortsetzung aus Nr. 266 vom 15. November.)

In vielen Theilen Deutschlands stammte damals das Feuer revolutionärer Leidenschaft auf. In Sachsen, Baden und der Pfalz hatten die republikanischen Elemente eine letzte Anstrengung gemacht, unter der Fahne der Frankfurter Verfassung den Kampf gegen die Landesgewalten zu organisieren. In der Bekämpfung der Revolution bot sich dem preussischen Staate noch einmal eine günstige Gelegenheit dar, mit der rettenden That für Deutschlands Sicherheit auch eine Rettung der legitimen Ideen seiner Einheit zu versuchen. Der einzig mögliche Weg war der, mit starker Hand an die Stelle der immer mehr und mehr verfallenden Centralgewalt in Frankfurt zu treten. Aber gerade diesen Vermittler der König auf das Allerhöchste.

Herzog Ernst bemerkt hierzu:
So verlassen und zum Theil verrathen, sah die deutsche Nation die Hoffnungen untergehen, welche durch dreißig Jahre genährt worden waren, und die der tausendste Völkerruf des Jahres 1848 erfüllen zu sollen schien. Es war, wie sich Dahlmann ausdrückte, ein „Scheitern im Hafen“. Rein Wunder, daß unter diesen Umständen durch die Mairevolutionen des Jahres 1849 mitunter auch der bessere Geist der Nation compromittirt wurde, und daß die anarchischen und schändlichen Elemente der badischen, pfälzischen und württembergischen legitimen Ausschüsse für ihre verwerflichen Absichten zu wählen vermochten.

Man sah Leute, welche sonst treu ihrer staatsbürgerlichen Pflicht und Schuldbildigkeit gelebt hatten, in tiefe politische Irrthümer verfallen. Die Statistik wies eine exorbitante Zunahme von Irrenfällen in allen Theilen von Deutschland nach, und die Gesellschaft schien sich in demselben Maße in ein Labyrinth von reactionären Stimmungen und Annäherungen zu verwickeln, in welchen sie noch kurz vorher in Friedebeträumen des Umsturzes befangen war.

Da der Herzog durch seinen Antheil an dem populären schleswig-holsteinischen Krieg eben damals im Vordergrund der Volkstheilnahme stand, so war es kein Wunder, daß an ihn zahlreiche Aufforderungen ergingen, sich an die Spitze einer großen nationalen Erhebung zu stellen. Ein Brief dieser Art von einem bekannten Manne, im Mai 1849 an den Herzog gerichtet, wird als für die politische Lage der Zeit bezeichnend mitgetheilt. Es heißt darin:
In dieser schredenerregenden Lage sieht Deutschland sich nach einem Retter um, und dieser Retter ist kein Anderer als Sie, Hoheit, das sage nicht ich, das sagen mehr oder minder laut fast alle Stämme Deutschlands. Alle Besonnenen — ihre Zahl ist groß, die ebenso vor dem Verrath der deutschen Sache, wie vor der entgegenstehenden rothen Republik zurückzusehen, sprechen laut aus, daß nur Rettung zu finden sei, wenn ein deutscher Fürst sich für Ein- und Durchführung der Reichsverfassung an die Spitze der Bewegung stellt; daß kein anderer Fürst den deutschen Sinn, die Hingebung an die deutsche Sache, den Heldennuth, die Hochherzigkeit hierzu besitze, als Sie, Hoheit, der Sieger bei Eckmühl; daß kein anderer Fürst als Sie, der Zwig eines hochberühmten Fürstenthumes, welcher die Geschichte der Nationen Europas zu lenken augenscheinlich berufen ist, dieses Heldenerkennens würdig, mit einem Aufruf an das deutsche Volk, für die Reichsverfassung, für die deutsche Sache sich um Sie zu schaaren, aufzutreten würden, die Waffenfähigen aller deutschen Stämme zu Ihnen stoßen, daß Sie in kürzester Zeit Herr einer Macht sein würden, die der deutschen Sache sofort den Sieg verleihen, die den verderblichen Bruderkrieg mit einem Male, ja vielleicht ohne Schwertstreich ein Ende machen; daß Ihnen die Liebe, die Verehrung, der Dank einer

großen Nation werden, und die Geschichte Sie den ersten und edelsten Helden beizählen würde.
Der herzogliche Memoirenschreiber geht selbst mit seiner Ironie über dieses „köstliche Actenstück“ hinweg, das er nur als heiteres Nachspiel zum Frankfurter Trüverspiel wiedergibt. „Da sich der Mann,“ schreibt der Herzog, „in seinem Briefe selbst als leberleidend bezeichnet, so wird man nicht zu sehr erstaunt sein, wenn er in den laubwäldern Riffingens vielleicht in romantischer Erinnerung an die Zeit, wo die fränkischen Bauernschaften das tausendjährige Reich aufrichten wollten, oder die Edelleute gegen die treulose Fürstenmacht aufstanden, mich als Anführer eines großen Volksheeres dachte, der die Krone Karls des Großen wieder zu Ehren bringen sollte.“ Als Stimmungsstück aus jener merkwürdigen Zeit wird der Brief immerhin seinen Werth behalten.

Ungemein schätzenswerthe Beiträge liefert der fürstliche Verfasser zu der Geschichte der Jahre 1849, 50, 51. An den damals zwischen den deutschen Regierungen geführten Unterhandlungen, welche auf die Herstellung einer deutschen Verfassung auf einheitlicher Grundlage abzielten, hatte Herzog Ernst einen nicht geringen Antheil. Der Plan der Berufung eines Fürsten-Congresses nach Gotha ging von ihm aus. Er erzählt über dieses Project und die weitere Entwicklung der Dinge das Folgende:
In der That, so unglücklich es klingen mochte, die große Nachsicht verbreitete sich schon nach wenigen Tagen, daß der König (Friedrich Wilhelm IV.) sich meine Idee des Fürsten-Congresses vollinhaltlich angeeignet hätte. Er wollte wirklich die Versammlung in Gotha abhalten, und in seiner enthusiastischen Weise hatte er das Wort gebraucht, er wolle kommen, um das Königsbanner auf dem Friedensstein (bei Gotha) aufzuspflanzen. Schon am 20. April konnte ich meinem Bruder die merkwürdige Thatsache berichten. Mein Bruder war, wie ich richtig vermutete, mit dem Plane des Fürsten-Congresses in hohem Grade einverstanden.

Indessen war am 29. April mein Minister, Herr v. Seebach, mit meinem Einladungsschreiben an den König nach Berlin gegangen. Dasselbe lautete:
„Euer Majestät haben meinem durch Vermittelung des General-Lieutenants v. Radow zu Höchstädt Kenntniß gebracht den Wunsch, daß die Regenten der dem Bündnisse vom 26. Mai v. J. angehörenden Staaten, in eigener Person, jedoch unter Zugiehung verantwortlicher Minister, in möglichst kurzer Frist hier in meiner Residenzstadt Gotha zu einer gemeinschaftlichen Beratung über die deutsche Verfassungsangelegenheit zusammentreten möchten, Höchst ihre Billigung zu Theil werden lassen und dadurch mich gleich Allen, die Ew. Majestät und dem obgedachten Bündnisse treu anhängen, dankbar verpflichtet.“

„Nachdem ich in dessen Folge meinen Staatsminister v. Seebach, den Ueberbringer dieses, beauftragt habe, Ew. Majestät den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes darzubringen, erlaube ich mir zugleich, an Höchst dieselben die ganz geborsamste Bitte zu richten, mir durch denselben den Tag, an dem ich der Ankunft Ew. Majestät entgegengehen darf, näher bezeichnen zu wollen, an die übrigen Mitglieder des unter Ew. Majestät Schirmherrschaft stehenden engeren Bundes aber, die ich ebenfalls mit Freuden an dem Congreß und zum gleichzeitigen Eintreffen mit Ew. Majestät Hochgeachtetst ergehen zu lassen.“

„Auch gestatte ich mir noch das ergebene Ersuchen beizufügen. Ew. Majestät wolle meinen vorgeordneten Staatsminister v. Seebach Allerhöchdiges Gehör schenken und demselben in demjenigen, was gegen Ew. Majestät er in meinem Namen ausgesprochen wird, vollkommen Glauben beimessen, besonders, wenn er die Ehre haben

wird, Ew. Majestät die Versicherung der hohen Verehrung und unwandelbaren Ergebenheit darzulegen, mit der ich zu beharren die Ehre habe
Ew. Majestät etc.

Mein Minister wurde am 1. Mai im Schlosse Bellevue vom Könige empfangen und entließte sich seiner Aufträge zu vollen Zufriedenheit desselben. Friedrich Wilhelm war freundlich und gesprächig und trug ihm in den wärmsten Worten aus, mir seinen Dank zu überbringen. Auch glaubte Herr von Seebach nach den Aeußerungen des Königs annehmen zu sollen, daß noch fortdauernd Gotha als Ort des Congresses im Auge behalten werde.
(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.

Unter Vorsitz des Sectionschefs Szöghyony fand am 12. d. in Wien von 2 bis 6 Uhr im äußeren Amte eine Sitzung der österreichisch-ungarischen Zollconferenz statt, welcher Staatssecretär Matkovic, Ministerialrath Baron Glanz, Sectionsrath Mikhalovic, Ministerialrath Baron Kalaberg, Ministerialrath Schuch und Hofrath Herz beizwohnten. Es wurde das Referat unserer aus Rom zurückgekehrten Unterhändler bei den italienischen Verhandlungen entgegengenommen. Dasselbe ergab, wie die „B. Corr.“ erzählt, daß die Verhandlungen bisher in vielen Details wesentliche Differenzen ergaben, namentlich in Folge der bisher beobachteten geringen Bereitwilligkeit der italienischen Regierung, die für uns wichtigen Tarifposten überhaupt zu binden und andererseits günstige Sätze zuzugestehen.

Bezüglich der Verhandlungen über den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag verlautet in Wiener officiellen Kreisen, es könne der Handelsvertrag definitiv nur eine halbjährige Verlängerung erfahren, weil die Regierungen von Oesterreich und Ungarn nur eine für ein halbes Jahr gültige Ermächtigung von den Parlamenten erzielten. Das hindere jedoch den einjährigen Abschluß nicht, nur würde der Vertrag für das zweite Halbjahr bis nach der Genehmigung durch die Parlamente als provisorisch angesehen und von den Regierungen vorbehaltlich dieser Genehmigung abgeschlossen werden.

Die Note der schweizerischen Bundesregierung, mit welcher der zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz bestehende Handelsvertrag seitens der Bundesregierung gekündigt wurde, ist in Wien dem k. und k. Ministerium des Äußern am 7. d. übergeben worden. Nach Aeußerungen von kompetenter Seite ist die Bundesregierung bereit, wegen Abschusses eines neuen Vertrages in Verhandlungen zu treten, eventuell aber auch nicht abgeneigt, statt eines Meistbegünstigungs-Vertrages einen Tarifvertrag abzuschließen.

Die jüngste Verfügung der Deutschen Reichsbank, die russischen Papiere nicht weiter zu belehnen, ist ausschließlich gegen die russischen Wertpapiere gerichtet. Von einer ähnlichen Verfügung betreffend die ungarische Goldrente ist in Berlin nichts bekannt. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, der Reichskanzler wird sich auf Befehl des Kaisers zu Beginn der nächsten Woche in Berlin einfinden.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Rom, der heilige Stuhl werde officiell Stellung nehmen zu den „verlegenden“ Aeußerungen Crispis. Wahrscheinlich werde der Papst darüber im nächsten Conflictorium sprechen. Der Gesundheitszustand des Cardinals Pecci, des Bruders des Papstes, gibt zur Beunruhigung Anlaß.

General Begin wurde zum Obercommandanten der indo-chinesischen Armee ernannt.

Feuilleton.

Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weisenthurn (3. Fortsetzung.)

3. Capitel.

Ein Unglücksfall.

Anheimelnd auf Seele und Gemüth war das Innere von Tryst, wie sich die kleine Villa nannte, welche das Geschwisterpaar Sinclair bewohnte. Ohne jeden Anspruch auf Bornehmtheit, war Alles doch mit künstlerischem Geschmac ausgefattet und die Aussicht auf den Garten, welcher das Haus umgab, war eine entzückende.

Zwei Tage waren vergangen, seit Cora von Lord Almaine aus dem Gedränge befreit worden war und sie sah mit einem offenen Buche in der tiefen Fenster niche des Wohnzimmers, doch blickten ihre Augen nicht auf die Lectüre, sondern träumerisch in's Weite.

Im Geiste rief sie sich jenen Abend wieder in's Gedächtniß zurück, hörte sie die Stimme, fühlte sie den Arm ihres Beschützers und ihr unerschütterliches Herz pochte in mädchenhaftem Triumph, über den Lord Almaine sicherlich gelächelt haben würde, wenn er denselben geahnt hätte.

Stimmen, welche in dem Vorhause hörbar wurden, schreckten sie aus ihrer Träumerei auf. Sie erhob sich, um nachzusehen, was es Außergewöhnliches gäbe, als ihr Bruder auch bereits hastig eintrat.
„Geschick nicht,“ sprach er, „Lord Almaine ist ein Unfall zugestoßen. Sein Pferd hat ihn abgeworfen und er ist verletzt, wenn auch nicht ernstlich, wie ich hoffe. Sie bringen ihn hierher zu uns!“

„Lord Almaine!“ rief Cora erschrocken.
„Wir werden keiner Hilfe bedürfen, sei also ein muthiges Mädchen! Suche Marianna auf und komme schnell mit ihr! Du kannst auch Eau de Cologne mitbringen!“

Schreckgetroffen, that Cora eilig, was der Bruder sie hieß. Ihre Angst steigerte sich noch, als sie Marianna nirgend fand. Wenn überhaupt weibliche Hilfe notwendig war, so war sie die Einzige, welche dieselbe leisten konnte.

Nach die Flasche mit kölnischem Wasser aus ihrem Zimmer holend, begab sie sich eilig wieder in das untere Stockwerk, öffnete die Thür des Wohnzimmers und trat ein, ohne daß sie beobachtet worden wäre.

Herbert bemerkte sie zuerst; er stand zu Füßen des Sophas, auf welchem Lord Almaine lag, während ein livirtter Groom angesehener Herrin Sinclair's Befehle entgegennahm, aber offenbar zu sehr erschreckt war, um zu verstehen, was Herbert ihm sagte.

Lord Almaine sah sehr bleich aus; seine Lippen und Augen waren fest geschlossen; sein Kopf lehnte kraftlos in den Kissen. Bei Cora's Eintritt schlug er langsam die Lider auf, doch verklärte sich sein Antlitz, als er gewahrte, wer die Kommende sei, und er machte eine Bewegung, als wolle er sich erheben, sank aber sofort wieder zurück, während der Ausbruch von Schmerz seine Züge verzerrte.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Fräulein Sinclair!“ sprach er mit matterm Rächeln. „Was sagen Sie zu einem in solcher Weise aufgebrachten Besuch?“

Cora's Antlitz war bereit, als sie an seine Seite trat und ihre schlanken Finger in seine ausgestreckte Rechte legte, doch schien sie versuchte, einige Worte hervorzubringen, wollte sich kein Wort ihr entziehen.

„Ich fürchte, Sie leiden sehr!“ meinte Herbert, nachdem der Groom sich zurückgezogen hatte.
„O, nein, — jetzt nicht mehr!“ erwiderte Lord Almaine, die letzten Worte beratend betonend, daß es Cora nicht entging. „Ich glaube nicht, daß ich mich sehr schwer verletzt habe; ein Armbruch wird Alles sein!“

„Ein Armbruch!“ rief Cora, auf das Höchste bestürzt.
„Ja, mein Pferd stolperte und ich muß wohl die Befinnung völlig verloren haben, denn das Rächel, woran ich mich erinnere, ist, tag ich mich hier auf dem Sopha liegend fand und Ihr Bruder, sowie mein Groom vor mir standen.“

„Lord Almaine,“ erklärte Herbert, zu Cora gewandt, „wurde durch den Sturz vom Pferde mit aller Gewalt gegen unsere Gartenmauer geschleudert; eine weit schwerere Verletzung hätte stattfinden können.“

„Ich bedaure sehr, daß meine Unachtsamkeit Ihnen so viel Ungelegenheit macht,“ sprach der Lord. „Pöflich wird der Arzt gestatten, daß ich nach meinem Hotel zurückgebracht werden kann!“

„Und wenn er es hundert Mal gestattet, so würden wir es nicht zugeben,“ rief Herbert lebhaft, „obwohl ich sehr befürchte, daß unsere einfache Lebensweise Ihnen kaum genügen dürfte und Sie vielleicht manchen Comfort entbehren werden.“

Die Worte ihres Bruders riesen in Cora ihre Pflichten als Hausfrau wach und sie entfernte sich, um nachzusehen, daß ein Zimmer in Stand gesetzt werde.

Nach entschlossen, wählte sie das beste und schönste, welches früher ihr Vater inne gehabt und das seither unbenutzt stand.
Als sie in das Wohnzimmer zurückkehrte, erwartete Herbert noch immer mit Ungeduld den Besuch des Arztes.

Cora erblickend, sprach er hastig:
„Bleibe du bei Lord Almaine, Schwester, ich werde selbst nachsehen, was diese unerklärliche Verzögerung zu bedeuten hat.“

Das junge Mädchen bewegte eine Secunde lang die Lippen, als wollte sie sprechen, doch ehe sie eine Widerrede vorbringen konnte, hatte Herbert schon das Zimmer verlassen.

„Fürchten Sie Nichts, Fräulein Sinclair,“ sprach der Lord, „wir wird Nichts geschehen, bis der Arzt kommt!“
Cora erröthete und trat langsam näher.
„Kann ich irgend Etwas für Sie thun, Lord Almaine?“ fragte sie besorgt. „Mir bangt davor, daß Sie viel mehr leiden, als Sie eingestehen wollen!“
„Mein Arm schmerzt und mein Kopf thut auch weh,“ gestand er zu, „aber das Ganze ist es nicht werth, daß Sie sich einen Moment beßhalb quälen!“

Die Auseinandersetzungen Kalnoy's in den Delegationen haben in Belgien einen vorzüglichen Eindruck gemacht; hauptsächlich jene Stelle, in der Kalnoy dem tactvollen Vorgehen Mistic's anerkennende Gerechtigkeit widerfahren läßt. Diese Anerkennung bedeutet die oppositionelle Partei darin a. a., daß sie Mistic als Aushöhlen beim Volke zu verächtlichen sucht.

„Nord“ veröffentlicht eine hochofficielle Note, welche in Beantwortung von Kalnoy's Delegationserede erklärt, Rußland werde sich niemals der Tripel-Allianz nähern.

Die über fast ganz Rußland zerstreuten deutschen Colonien beginnen allmählich vermehrt zahlreich zu werden; in gewissen Gegenden verschwinden dieselben gänzlich. Die Deutschen, zumeist Preußen, welche bis nun die hiesigen Colonien Polens, Carlants und der Krain bewohnten, wandern in großer Zahl nach Amerika und nach Oesterreich aus. Das Gesetz vom 14. März 1887 gab zwar Anlaß zu den Auswanderungen, welche insbesondere in den sich längs der Wolga über einen Landstrich von 35 Meilen erstreckenden Colonien sichtbar sind. Ganze Familien haben ihre Wohnstätten und ihre Acker verlassen, um nach Süd-Amerika, zumeist nach der Argentinischen Republ. zu ziehen. Wie vorauszuweisen ist, waren die Wanderer der Auswanderer nach und nach in den Besitz der Acker übergeben, welchen Dank der Unterstützung der kaiserlich eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufenen Hypothekbank die Wägenhändler geboten ist, dieselben zu kaufen. Man muß gestehen, daß die Nachricht von den Auswanderungen keinerlei Eindruck gemacht hat; es wäre denn eine gewisse Beschränkung unter der häuerlichen Bevölkerung der von den Deutschen bewohnten Dörfer. Diese Thatsache erklärt sich durch den Mangel an Theilnahme, welchen die deutschen Colonisten jetzt für alle volkswirtschaftlichen Einrichtungen zur Schau getragen haben, dieselben haben auch niemals in innigeren Beziehungen zu den russischen Einwohnern. Andererseits wurden auch immer die Vorrechte und die materiellen Vorteile mit in häuslichem Auge betrachtet, deren sich die deutschen Colonien erfreuen, und welche die russischen Unterthanen entbehren mußten. Man liebt eben den Colonisten nicht und in heute noch, von ihm befreit zu werden.

Der bulgarische Vertreter in Konstantinopel, Dr. Vulkovic, hat vor Kurzem der Presse die offizielle Mitteilung gemacht, daß die gemeinsame bulgarische Central-Comitee Anfangs oder spätes Ende März 1888 a. St. dem Reichere wird übergeben werden können. Der provisorische Anschluß an die russischen Bahnen wird schon Ende November laufenden Jahres a. St. erfolgen; allein die Vollendungsarbeiten ersfordern noch Zeit. Gleichzeitig sprach Vulkovic die Bewilligung der bulgarischen Regierung aus, den Betrieb der Anschließungs-Bilova-Bahnen zu übernehmen, falls er nicht der Betriebs-Gesellschaft der orientalischen Bahnen übertragen werden würde. Um die Verhinderung politischer Fragen zu vermeiden, wird der Abschluß einer bulgarisch-russischen Specialconvention zur Regelung des Dienstes an der Grenze auf den Zeitpunkt vertagt, wo die bulgarische Frage überhaupt eine Lösung erfährt.

Verwaltungs-Bericht des Vicegouverneurs des Hermannstädter Comitates über das Jahr 1886.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich im Vorstehenden das in unserem Comitete während des Vorjahres zur Förderung der Landwirtschaft Gesehene hervorgehoben habe, scheint es interessant, auf die große Zahl jener Organe hinzuweisen, welche zur Erfüllung der der Verwaltung auf landwirtschaftlichem Gebiete zufallenden Aufgaben mit thätig sind. Es sind dies, abgesehen von den betreffenden Municipal- und Gemeinde-Organen, die folgenden: die Grundbesitzer-Versammlungen und Hatter-Commissionen, die landwirtschaftlichen Berichterhalter, die Landesviehdezucht-Commission, die Comitats-Central-Thierzucht-Commission, die Bezirks-Thierzucht-Commissionen, der volkswirtschaftliche Referent, das k. Cultur-Ingenieuramt. Hierzu ist noch zu erwähnen das staatliche Inspectorat für Milchwirtschaft, dann der Wanderlehrer für Bienezucht und jener für Weinbau, sowie der Staatstierarzt. Endlich (in unserem Comitete) noch die volkswirtschaftliche Commission. Zudem ist den Wunsch nicht unterdrücken kann, es möge diesen zahlreichen Organen beschieden sein, dem Aufblühen der Landwirtschaft in erfolgreichster Weise zu dienen, erlaube ich mir noch zu erwähnen, daß im verfloffenen Jahre mit den Aemtern als landwirtschaftlicher Berichterhalter in der Stadt Mählabach Herr Dr. A. Amlicher (an Stelle des Herrn L. Winder), dann in der Stadt Hermannstadt Herr J. Schöbel (statt Herrn J. Komert) — endlich im Leischkier Bezirk im Anfang d. J. 1887 Herr J. Michaelis (statt Herrn G. Sander) betraut wurden.

Zur Darstellung des Zustandes der Feldwirtschaft bin ich so freunachstehende, nach den einzelnen Verwaltungsbezirken zusammengestellte Tabelle über die 1885-er Herbst- und 1886-er Frühjahrsfaat mitzutheilen:

„Wollen Sie gestatten, daß ich Ihre Stirn mit Kölnwasser neze? Es muß Ihnen den Schmerz erleichtern.“

„Ich kann Ihnen nicht zumuthen, es zu thun!“ rief er.

„Es ist keine Mühe!“

Und mit natürlicher Anmut machte sie sich daran, seine Schläfe mit der belebenden Flüssigkeit zu nezen; nach einer Weile ward ihr Mühen dadurch belohnt, daß sie deutlich wahrnahm wie der schmerzliche Ausdruck in seinen Zügen wich.

„Es ist mir um Vieles besser, Fräulein Sinclair. Ich danke Ihnen, es muß eine magische Kraft in der Berührung Ihrer Hand liegen; das Stechen in den Schläfen ist nahezu gänzlich gewichen,“ versichert Lord Almaine.

„Ich freue mich dessen,“ erwiderte sie.

In demselben Moment ließen sich Schritte hören und Herbert mit dem so angstvoll erwarteten Arzt trat ein.

„Endlich!“ rief Cora freudig. „Endlich ist Hilfe für Sie da, Lord Almaine!“

Er lächelte und führte ihre Hand leidenschaftlich an seine Lippen. Cora entzog sie ihm noch rechtzeitig, ehe Herbert mit dem Arzte hinzutrat; kann verließ sie eilig das Gemach.

Eine Stunde später trat Herbert zu ihr in das Speisezimmer und theilte ihr mit, daß Lord Almaine zur Ruhe gebracht und sein Arm eingewickelt sei.

„Er war eben auf dem Wege zu uns, als sein Pferd ihn abwarf. Ein trauriger Fall hat uns in die Lage versetzt, ihm unsere Dankeschuld abzurufen. Wir müssen unser Möglichstes thun. Aber, Cora, was ist dir denn? Du bist bleich und zitterst wie Espenlaub! Du mußt dich niederlegen und dich ausruhen! Zwei Patienten im Hause könnten für meine Kräfte zu viel sein!“

„Habe keine Furcht!“ rief Cora, indem sie den Bruder umschlang und ihn mit ungewohnter Heftigkeit küßte; dann enteilte sie in ihr Zimmer, denn es trieb sie, seinem frohen Blick auszuweichen.

Das unerwartete Ereigniß der plötzlichen Hinzukunft eines Gastes mußte natürlich in einem so ruhigen, kleinen Haushalte, wie der beschriebene es war, einige Unruhe hervorrufen. Herbert verbrachte fast all' seine freie Zeit in Lord Almaine's Gesellschaft und freute sich des Verkehrs mit einem Manne von so umfassender Bildung und obgleich Lord Almaine am zweiten Tage nach seiner Verletzung heftiges Wundfieber bekam, schenkte er an der Gesellschaft des Künstlers großes Wohlgefallen zu finden. (Fortsetzung folgt.)

Table with 7 columns: Stadt, Hermannstadt, Mählabach, Hermannstadt, Leischkier, Neuhäuser, Mählabach, Szekes. Rows include various crops like Herbstweizen, Spelt, Hafer, etc., and a total row at the bottom.

In abgerundeten Summen und ohne das gänzlich unproductive Gebiet, welches im ganzen Comitete 22,000 Joch beträgt.

Wie alljährlich, so ist auch im verfloffenen Jahre durch Hagelschlag, Ueberfluthung und Dürre den Saaten mancher Schaden zugefügt worden.

Nähere Daten hierüber enthält die folgende Tabelle:

Table with 7 columns: Stadt, Hermannstadt, Mählabach, Hermannstadt, Leischkier, Neuhäuser, Mählabach, Szekes. Rows include crops like Herbstweizen, Hafer, Kukuruz, etc., with sub-headers for 'Ueberfluthung und Hagel' and 'Dürre u. Hagel'.

Schließlich erlaube ich mir über das Ergebnis der 1886-er Weinerte nachstehende tabellarische Uebersicht zu geben:

Table with 4 columns: Verwaltungs-Bezirk, Fläche der Weinberge, Wie viel Most, Wie viel Wein. Rows include Stadt Hermannstadt, Mählabach, Hermannstadt, etc.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Alois Senk

Nach tritt der Tod den Menschen an. In erschütternder Weise hat sich des Dichters geflüpelter Spruch in dem unerwarteten Hinscheiden des k. Rechtsakademie-Directors Professor Dr. Alois Senk bewährt.

Der hätte vor nur noch wenigen Tagen, an welchen der rüstige Mann die Straßen zu seinem Geholungsgang durchschritt, vermutet, daß das unerbittliche Schicksal ihn so bald seiner Familie und seinen vielen Freunden erbenungslos entziehen werde.

Doppelt empfinden und beklagen wir den großen Verlust, welchen sein früherer Hinkitt und Verursacher, denn er stand in enger Beziehung zu unserer Blatte, dessen Leiter er in den fünfziger, später in den sechziger Jahren gewesen und dessen eifriger Mitarbeiter er zu sein bis zum letzten Abemzuge nicht aufgehört hat.

Was Dr. Alois Senk auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft gewesen, das wissen seine Professoren-Collegen, seine gewissen Höher an der hiesigen Rechtsakademie, seine zahlreichen Klienten, die er als

berufener Verteidiger bei Erfüllung edlen und hingebenden Pflichten, wußte sich mit unentwegtem Eifer, heiligem Feuer selbstlos vertrat, genügend zu würdigen. In diesem Punkte sprechen seine Thaten vernünftig und bedürfen keiner Worte mehr.

Seit dem Jahre 1854 an der Hermannstädter Rechtsakademie als o. Professor und in den letztverfloffenen Jahren als Director wirkend, wußte er sich stets die Neigung und Achtung seiner Hörer durch lichtvoll gebiegten Vortrag und durch sein leuchtendes Wesen zu sichern. Wenn die und da die feurigen Gemüther der Themis-Jünger wegen ungleicher Differenzen hart an einander zu gerathen drohten, war es die weise Vermittlung Dr. Senk's, welche mit dem Del wirksamer Beschwichtigung die hochgehenden Wogen mit Erfolg glättete und das gefährdete Schiff der Eintracht dem stürm bergenden Meere zuführte.

In seiner Stellung konnte er sich dem Mitteln auf politischem Gebiete nicht entziehen. Er war immer ein Mann der von der Krone als zu Recht bestehend gegebenen Ordnung, wollte daher nicht kaiserlich als der Kaiser, nicht königlich als der König sein; niemals drängte er sich im politischen Kampfe zum Führer auf, sondern beherzigte als Kenner der französischen Literatur den Spruch: „Tel brilla au second rang, qui s'éclipse au premier.“

Seine humane Denkungsweise bewahrte ihn vor dem Feindschritte, den politischen Gegner als persönlichen Feind anzusehen. Diese Gesinnung verlich denn auch seinem geselligen Umgange das Gepräge gewinnender Herzlichkeit. Das ruhige Glück, welches er als zärtlicher Familienvater genoß, verlich auch seinem Umgange außerhalb des Kreises seines trauten Heims eine Anziehungskraft, von der man sich auf angenehme berührt fühlte. Seine thätige Feder brach nicht durch glänzenden Styl, sondern überlegte durch logische Schärfe des Geistes, wie solcher dem philosophischen Kopfe eigen ist.

Wissenschaft, gepaart mit nie rastendem Orange, immerfort nur Kenntnisse zu erwerben war das Gepräge seines unermüdblichen Strebens. In ruhiger Erfassung als Bürger dieses Landes eignete er sich im vorgeschrittenen Mannesalter die Kenntnis der romanischen, dann später der ungarischen Sprache in solchem Maße an, daß seine Abhandlung über manche Eigentümlichkeiten der letzteren in der „ungarischen Revue“ veröffentlicht wurde. Mancher wissenschaftliche Beitrag von ihm zierte die Spalten wissenschaftlicher Fachblätter.

Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn zu mehr als einer Ehrenstelle, jenseit der Regierung auf den Posten des Vorsitzenden der Steuer-Reclamations-Commission in einer stattlichen Reihe von Jahren. Nicht geräuschvoll war seine Thätigkeit, aber von desto nachhaltigeren Folgen begleitet.

Nun ist er leider nicht mehr! Sein edles Herz hat aufgehört zu schlagen. Wir weihen seinem gesunkenen Andenken aufrichtige Liebe und Achtung! Ruhe seiner Ash! Sit illi terra levis! M. B.—

Stimmen aus dem Publicum.

Der Geseftigte kann nicht umhin, der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr für das schnelle und thätigste Eingreifen bei dem am 14. d. M. in seinem Magazine ausgebrochenen Brande, wodurch ein größerer Schaden verhütet wurde, seinen Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Hermannstadt, den 16. November 1887.

Josef Spilka, Weißbäcker.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. November.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst zu ernennen: zu Richtern beim Landrat k. Gerichtshof: die Unter-Richter: Nicolaus Solymosi, des Alt-Rodnaer, dann Julius Apathy, des Fogaroser k. Bezirksgerichtes.

(Der Corp'scommandant in Hermannstadt, JZM. Baron Schönfeld) ist am 14. d. auf seiner Durchreise von Wien nach Hermannstadt in bester Gesundheit zu mehrtägigem Aufenthalte in Budapest eingetroffen und hat bei seinem Freunde, dem Advocaten Dr. Neuhofer, Quartier genommen. Er Excellenz ist — wie wir mit Vergnügen nach dem „Pester Lloyd“ constatiren können — von seinem leichten Unwohlsein, das ihn in Wien befallen hatte und das zu übertriebener Nachfragen Anlaß gegeben, bereits vollkommen hergestellt.

(Theater-Nachricht.) Die Theater-Direction erlaubt uns zur Kenntniß der p. t. Abonnenten zu bringen, daß die für heute Donnerstag den 17. d. angeordnete Vorstellung „Der Hypochonder“, Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser, den ungeraden Abonnenten zufällt, da dieses Lustspiel bereits im geraden Abonnement gegeben wurde. Um die richtige Reihenfolge der Abonnements-Vorstellungen auszugleichen, folgen der heutigen ungeraden Abonnements-Vorstellung Montag den 21. d. und Dienstag den 22. d. zwei aufeinanderfolgende gerade Abonnements-Vorstellungen.

Das Leichenbegängniß des am 15. d. verstorbenen Directors der hier bestehenden k. ung. Rechtsakademie Dr. Alois Senk findet morgen, Freitag den 18. d., um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Reispurgasse Nr. 22 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Ein mit dem Anfangsbuchstaben N. J. adressirtes Vocobrief mit dem Aufgabstempel vom 15. d. wurde zugestellt, jedoch nicht angenommen, da die Aversseite nicht den Namen des Aufgebers trägt; derselbe erliegt auf der Post zur weiteren Verfügung des Aufgebers.

(Eingefangen) wurde ein mehrerer Diebstahls verdächtiges Individuum, das wegen anderen Diebstahls schon vom Gerichtshof gestraft wurde.

(Ein Laufsteg) schwarz und grau gestreift, ist aus einem Hofe entwendet worden.

(Gesunden) wurden zwei Ringe und ein Pfandschein.

(Mehrere Vogelfänger) wurden letzte Woche ertappt und abgestraft.

(Pferdedieb.) Der Großhändler Gendarmen ist es gelungen, in Raibor die Pferdediebe Mikula Prekup und Juon Sonez in Raibor festzunehmen.

(Zünftlicherer Ausstellung 1888.) Zur Ergänzung der Notiz über die Zünftlicherer Ausstellung 1888 wird mitgeteilt, daß über Ansehen der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer das Excutiv-Comitè in fruchtbarer Weise sich bereit erklärt hat, alle siebenbürgischen Industrie-Artikel zur Ausstellung zuzulassen.

(Reservierung für die bulgarische Armee.) Im Nachhange zur Notiz betr. der auf den 17. bis 19. November l. J. anberaumten Offertverhandlungen behufs Sicherstellung des Tuch-, Beinwands- und Lederortendbedarfes für die bulgarische und ostrumische Armee wird mitgeteilt, daß laut einer telegraphischen Note des k. und l. Generalconsulates in Sophia an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer die Verhandlungen um einen Monat verschoben worden sind. Näheres später.

(Der Siebenbürger ungarische Kulturverein) hält, wie aus Klausenburg gemeldet wird, den 13. d. daselbst eine Ausschussung unter Vorsitz des Grafen Gabriel Büklen. Eine Zuschrift des Bischofs Köhnt, wonach der Bischof die Conventionen der Diöcesan-Schulen mit Freude aufnimmt und bereit ist, den Verein möglichst zu

Prüfungs-... ten ver-... emie als... lichtig... Wenn... onaler... die weise... lichtigun... te Schif... olitisch... Krone als... er als der... sich im... nner der... ang, qui... blfchritte... Diese... Gebräuge... zählender... des Keiles... auf an... ht durch... Geistes... fort nur... Streben... im vor... später... handlung... n Neun... im zerte... als einer... nden der... Jahren... haltigen... gehört zu... Liebe und... B-i.

unterstützen, wird zur Kenntnis genommen. Die Kronstädter Vereins-... filiale laßt den Verein ein, seine Generalversammlung im nächsten... Jahre dabeilist zu halten. Der Ausschuß beschloß die Bildung eines... Karpatenvereins und die Auffstellung von 2000 Sammelbüchern. Der... Verein wird die vom neugeb'heten Kronstädter Senioreat an das Ab-... geordnetenhaus gerichtete Bitte um Subventionierung auch seinerseits... unterstützen. Dem Vermögensausweis gemäß verfügt der Verein gegen-... wärtig über 271.000 fl.

Künstlerwelt fast so viele Opfer fordere, wie das Eisenbahnwesen unter... den alten Fuhrleuten. Gleichwohl vertraute der Redner, daß die Kunst... im Kampfe ums Dasein, der zugleich ein Kampf für die Ideale sei, nicht... erlahmen werde. Kunst-Industrien b'fig' auch der Orient, und zwar... Industralien, an welche die hoch entwickelte abendländische Cultur... nicht hinanreicht, aber eines vermöge man dort nicht, man vermöge... nicht den seelischen Ausdruck wiederzugeben; das könnten nur die Ger-... manen, die Romanen und, wenn sie sich uns anschließen, die Slaven. Und... wer den Fortschritt auf seine Fahne geschrieben, der habe, damit die... Ideale der Kunst nicht in Nacht verfallen, Jeder zu seinem Theil die... Bestrebungen der echten zu Kunst fördern und zu unterstützen.

flache haben selbst bis zu den Zeiten Friedrichs des Großen die Güte... erfreut und unterhalten. Noch am 9. Juli 1743 schrieb ein Herr C. G. v. Büttner ein: „Es lebe Friedrich, weg mit Papier und Dinte! Ich... trübe sein hohes Wohl aus Pulverbotteln und Flinten.“ (Vollstän-... sammlung.) Aus London 13. d. wird gemeldet: Heute Vormittags rotteten sich einige hundert Personen am... Trafalgar-Square zusammen und begannen die Ballustraden gegenüber... der Nationalgalerie zu zerstören; gegen Mittag wuchs die Menge auf... 4000 Personen an. Zu dieser Zeit schritt die Polizei ein, um den... Platz zu säubern, denselben in geschlossenen Reihen zu umzingeln, während... die berittene Polizeiwache in den benachbarten Straßen pa-... trouillirte. Mehrere Versuche der Menge, nach dem Square vorzu-... bringen, blieben ohne Erfolg. — Gegen 4 Uhr Nachmittags war der... selbe von der die Menge nahezu blockirt und wurde der Verkehr zeitweilig... eingestelt; die berittene Polizei konnte sich nur mit Schwierigkeit halten. In... diesem Augenblicke wurde die Polizei durch berittene Gendarmen ver-... stärkt, um die Menge zu zerstreuen. Die Gendarmen waren von obrig-... keitlichen Personen begleitet. Später erschienen auch Garde-Zusantzerie, um... der Polizei zu helfen, den Square zu befreien. Die Polizei drang fortwährend... auf die Menge ein, doch gab es keinerlei organisierten Widerstand und... keinerlei ernste Unruhen. — Die Polizei zerstreute alle geschlossenen... Aufzüge vor der Ankunft auf dem Square und entließ denselben die... Fahnen; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Gegen 6 Uhr... Abends begann sich die Menge zu zerstreuen. Die beabsichtigte... Kundgebung gegen das Verbot der öffentlichen Versammlungen auf dem... Trafalgar-Square scheint demnach gescheitert zu sein.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. November. (Ung. T.-G.-B.) Der Regierungs-... rath im Finanzministerium Josef Fekelsalussy führte vom dritten... Stockwerke des Finanzministerial-Gebäudes in den Hofraum und war... sofort todt.

Stad-Theater in Hermannstadt.

7. Vorstellung Donnerstag den 17. November: im V. Abonnement... Der Hypochonder. Inspekt. in 4 Acten von G. v. Moser. (Eingefendet.)

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 per... Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen... Rollen und Stücken postfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Deunberg... (L. und L. Stollferant), Büch. Muster umgeben. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Subscerker telegraphischer Börse...' and 'St. Petersburg telegraphischer Börse...'.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'St. Petersburg telegraphischer Börse...' and 'St. Petersburg telegraphischer Börse...'.

Rundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1888 insgesammt oder partienweise vergeben.

Das beiläufige monatliche Erforderniß besteht aus:

Kalbsteif	800 Kilogramm,
Schweinefleisch	1500 "
Schöpfenfleisch	600 "
Schweinefett	1400 "
Speck	20 "
Wehl Nr. 0	100 "
" " 1	1000 "
" " 2	4000 "
" " 3	300 "
" " 4	1000 "
" " 6	2000 "
Gries	600 "
Gerste	10 "
Erbsen	42 "
Linsen	100 Liter,
Wolken	2000 "
Weis	1000 Kilogramm,
Stammel	8000 Stück,
Stammelbrösel	215 Liter,
Zuder	100 Kilogramm,
Eisig	1000 Liter,
Paprika	21 Kilogramm,
Kümmel	30 "
Pfeffer	18 "
Salz	60 Defagramm,
Zimmt	3 Kilogramm,

Darauf reflectirende haben ihre Offerte bis 19. November l. J., 12 Uhr Vormittags, an die Mannschäfts-Menage-Verwaltung des 31. Infanterie-Regiments einzuliefern, wofür selbst auch über die Bedingungen Auskunft eingeholt werden kann.

Hermannstadt, am 11. November 1887.

Von der Garaisons-Menage-Verwaltung Hermannstadt.

Sz. 9588 1887.

[805] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlé teszi, hogy ügyvéd Preda János által képviselt garurói gör. kel. egyház végrehajlató 845 frt. 63 kr. löke, ennek 1886. évi január 2-től folyó 6% kamattal, Pius Karoly hagyaték 92 frt. 80 kr. Nagydisznó község 126 frt. és Muciu Iani 700 frt. követelése és járulékaik kielégítése végett a végrehajlatot I. a. Reboga Juon névű szül. Manta Joanna nevére felvett garurói 1472. sz. tjkvben A. 1. r.,

64. 65. hr. sz. 8 frtra; 2. r., 1263. hr. sz. 21 frt. 50 kr.; 3. r., 1265. hr. sz. 21 frt. 50 kr.; 4. r., 1311. hr. sz. 33 frt.; 5. r., 1910. hr. sz. 28 frt. 50 kr.; 6. r., 2108. hr. sz. 22 frt.; 7. r., 2128. hr. sz. 41 frt.; 8. r., 2366. hr. sz. 61 frt.; 10. r., 2634. hr. sz. 24 frt.; 11. r., 2611. hr. sz. 12 frt.; 12. r., 3127. hr. sz. 20 frt.; 13. r., 3723. hr. sz. 27 frt.; 14. r., 3755. hr. sz. 52 frt.; 15. r., 4072. hr. sz. 14 frt.; 16. r., 43-5. hr. sz. 14 frt.; 17. r., 4395. hr. sz.

8 frt.; 18. r., 4428, 4429 hr. sz. 36 frt.; 19. r., 4455. hr. sz. 8 frt.; 20. r., 5935. hr. sz. 19 frt.; 21. r., 6773. hr. sz. 7 frtra becsült ingatlanok; II. a. kiskoru Manta Juon nevére felvett garurói

1473. sz. tjkvben A. 1. r., 60, 61. hr. sz. 400 frt.;

2. r., 1430, 1431. hr. sz. 100 frt.; 3. r., 2292. hr. sz. 25 frt.; 4. r., 2926. hr. sz. 15 frt.; 5. r., 3180. hr. sz. 32 frt.; 6. r., 3689. hr. sz. 34 frt.; 7. r., 3737. hr. sz. 44 frt.; 8. r., 4720. hr. sz. 22 frt.; 9. r., 4745. hr. sz. 27 frt.; 10. r., 4795. hr. sz. 4 frtra becsült tekvök; III. a. kiskoru Manta Juon és Manta Ecatharina nevére felvett garurói 1474. sz. tjkvben A. 1. r.,

5198, 5199. hr. sz. 69 frtra becsült ingatlan; IV. kiskoru Manta Ecatharina nevére felvett garurói

1475. sz. tjkvben A. 1. r., 1839, 1840. hr. sz. 9 frt.; 4. r., 2024. hr. sz. 28 frt. 50 kr.; 5. r., 2402. hr. sz. 39 frt.; 6. r., 3665. hr. sz. 3 frt.; 7. r., 3917. hr. sz. 16 frt.; 8. r., 4267. hr. sz. 2 frt.; 9. r., 4799. hr. sz. 10 frt.; 10. r., 4990. hr. sz. 9 frt.; 11. r., 5102. hr. sz. 30 frt.; 12. r.,

5346a, 5346b. hr. sz. 18 frt.; 13. r., 6630. hr. sz. 7 frt.; 14. r., 68-0.1. hr. sz. 2 frtra becsült ingatlanok; V. a. kiskoru Manta Juon és Ecatharina nevére felvett garurói 1476. sz. tjkvben A. 1. r., 5712. hr. sz. 36 frtra becsült ingatlan és VI. a. Mantoju Petru és neje Stana nevére felvett garurói 1534. sz. tjkvben A. 1. r.,

680, 681. hr. sz. 4 frtra becsült fekvő, a becsárnak megfelelő kikialtási árban Garurón az előjárósági helyiségben 1888. évi február hó 6-án esetleg következő napján, mindenkor délelőtt 9 órakor, tartandó nyilvános árverésen kikialtási áron alul is eladtnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikialtási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ának és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajlatokat.

A vételárt pedig vásárló az árverés után 2 részleiben 30 és 45 nap alatt köteles a nagyszabeni m. kir. adó- mint leteti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérrrel letétbe helyezni 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Garuró községi előjáróságnál megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1887. október hó 28-án A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 1290/1887.

[828] 3-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezenel közzétételik, miszerint Szász-Nados községe volt kiváltságos birtokossága nevében képviselő ügyvéd Márkovits János által Szász-Nados községe illetőleg a szász-nadosi volt urbérések mint alperesek ellen korcsmálási-italmérésési jog arányosítása megengedhetősége és az aránykulcs megállapítása iránt beadott kereset feletti tárgyalásra a határidő 1887. december hó 5-ik napjának délelőtt 9 órája a helyszinére Szász-Nados községébe az előjáróság hivatalos helyiségébe kitézetett s erre az összes érdekeltek az 1880-ik évi augusztus hó 23-róli 2364. számú urbéri utasítás 15. §-ban előirt joghátrányok terhe alatt megidézletnek.

Erzsébetvároson, 1887. október 24-én.

A kir. törvényszék üléséből.

Nagy Lajos, elnök.

Privat-Unterricht

Pin der ungarischen Sprache ertheilt Kindern außer dem Hause ein ungarisches Fräulein. — Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [841] 1-3

Lohnender Verdienst!

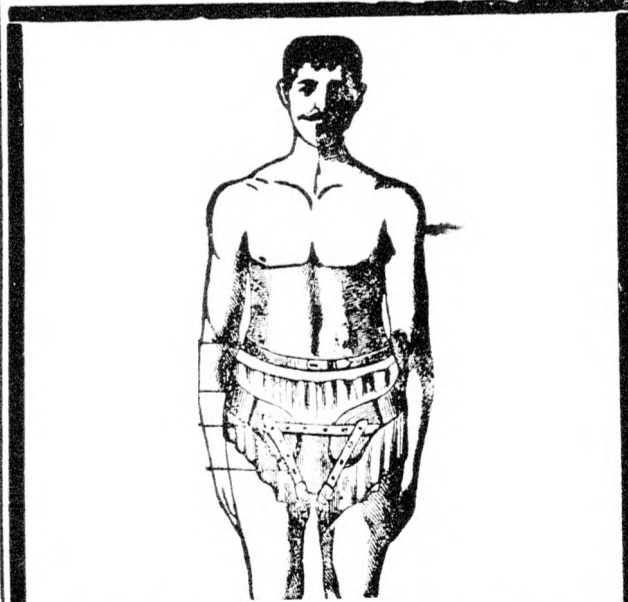
Wir suchen solche Personen zum Verlaufe gesellig erlaubter Prämien-Lose und gewähren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselbank-Gesellschaft Adler & Co., Budapest. [751] 10-25

Federkästen, Korbwaaren, Krippenfiguren

und Spielwaaren für Wiederverkäufer offerirt

Josef Anton Demetz, Holz-, Korb-, Schnitz- und Spielwaaren-Etablissement [807] 3-3 in Liezen (Steiermark). — Muster per Postnachnahme.



Wichtig für Leidende!

Partos'isches mit separater Sicherheitsvorrichtung versehenes elastisches Bruchband,

bei welchem die kleinste Belastung das Ausbrechen des Bruches bestimmt verhindert und kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht bequem getragen werden. Die Abnutzung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung eruchen um das Maß des Beckenumfanges.

Preise: Einseitig 6 bis 8 fl., doppelt 10 bis 16 fl., Kinder die Hälfte. Großes Lager von englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, Geradhalter, Wiedern, künstliche Extremitäten, Irregularitäten und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Illustrierte Preiscurante gratis bei

Brüder Partos, Sandgäßchen, [724] 12-20 Budapest, IV., Kronprinzgasse 4.

Eist französische und amerikanische Gummi- und Filzplatten-Präparatbes per Dgd. 2, 3, 4, 5 und 6 fl. Parier Schwämme 4 und 5 fl.

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Rundmachung

im Sinne des Gesetz-Artikels XXXVI vom Jahre 1876, §. 29.

- Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Creditanstalt, beträgt mit 30. October 1887 1,051.900 fl. — fr.
- Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothekendarlehensforderungen der Anstalt betragen 1,071.850 fl. 19 fr.
- Der Schätzungswert der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen angenommen wurde, beläuft sich auf 4,850.070 fl. — fr.
- Im Sinne des §. 97 der Statuten dient ein Fond von 298.293 fl. 65 fr. als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einem besonderen Conto gebucht und ist in Effecten placirt.

Hermannstadt, am 1. November 1887.

Die Direction.

[840] 1-1

N. GROZA,

Schuhmacher, Hermannstadt, Knopfgasse Nr. 3.

empfehl dem p. t. biesigen und auswärtigen Publicum sein reichfortirtes Lager feinst, dauerhaft und elegant st gearbeiteter Damen-, Herren- und Kinderschuhe.

Bestellungen werden sofort ausgeführt und alle Wünsche des p. t. Publicums ge-an ferüffentlich. [820] 1-3

J. PSERHOFER'S

Apothek in Wien, Singerstrasse Nr. 15, „Zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahmeforderung 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zufendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. [741] 6-12

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Georgang, am 15. Mai 1883. Hochgehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles. Von den zu Ihnen bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich erlaube Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unferen innigsten Dank.

Martin Deutinger. Vega, Sgt.-Oydrgh, 16. Februar 1882. Gehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Mierere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hiebei geheilt, und wenngleich sie auch jetzt noch hinweisen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und erlaube gleichzeitig wieder um Einfindung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück sinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeborenen! In der Voraussehung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereite, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Angeln mein langjähriges Pämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nicht dazugegen einzunehmen, wenn Sie von diesen Pillen öftentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll C. v. T. Wien, 20. Februar 1881.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 fr., mit Franco-Zufendung 65 fr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 fr., mit Franco-Zufendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr.

Spitzwegerich-Saft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Fieberkeit, Krampfbühen etc. 1 Fläschchen 50 fr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zufendung 1 fl. 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gichtreizen, Ischias, Oberrheizen etc. 1 fl. 20 fr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard, 1 Fläsch 2 fl. 60 fr., 1/2 Fläsch 1 fl. 40 fr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefeindigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Bestellen prompt und billig besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmeforderungen.

Augen-Essenz von Romershausen. 1 Fläsch 2 fl. 50 fr., 1/2 Fläsch 1 fl. 50 fr.

Pulver gegen Fusschweiss. Eine Schachtel 50 fr., mit Franco-Zufendung 75 fr.

Tannochin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haartuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Professor Stuedel, bei Dicht- und Stichwunden, hässlichen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen beim Ringen, wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 fr., mit Franco-Zufendung 75 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen geführter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Pämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.

Franzbranntwein. 1 Fläsch 60 fr.